Pränumerations - Preise:

Für Laibach

Halbjährig . . . 6 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ — „
Monatlich . . . 1 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 50 „

Mit der Post:

Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Monatlich . . . 2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus viertel-
jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Saibacher

Tagblatt.

Redaktion

Kaasplatz Nr. 109.

Expedition und Inseraten

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmayr & J. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr.
bei zweimaliger Einschaltung 2 fr.
dreimal à 7 fr.
Inserationsstempel jedesmal 10 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 205.

Samstag, 10. September.

Morgen: Maria Ramensf.
Montag: Magedonius.

1870.

Ein Selbstmord.

Ein unsterbliches Denkmal der Verblendung und des Hochmuths der Tschechen wird uns neuerdings in ihrem Adressentwurf geliefert. Dieses Schriftstück geht von den großen Weltbegebenheiten aus, die sich gegenwärtig auf Frankreichs Boden vollziehen, von den ungeheuren Gefahren, die das Reich bedrohen, und kommt mit echt tschechischer Konsequenz zu dem Schlusse, daß die Forderungen der Deklaration sammt und sonders erfüllt werden müssen.

Worin besteht also die vielgefeierte Nachgiebigkeit der Tschechen, worin ihr Entgegenkommen, das sie mit so viel Aplomb in Szene setzten? in nichts, nur die Form ihrer Politik war einige Tage hindurch eine mildere, der Inhalt derselben aber unangewandelt der alte.

Man höre nun, welche Kleinigkeiten die Tschechen verlangen! Sie wollen nur gleiche Rechte mit Ungarn, sie wollen einen neuen Landtag, mit dem die betreffenden Vereinbarungen über die Verfassungsänderung getroffen werden sollen, sie wollen keinen Reichsrath beschicken, kurzum, sie wollen die Herstellung des in ihrer besonderen Denkschrift ausgeführten „Staatsrechtes“, von dessen Grundsätzen „unmöglich abgegangen werden könne.“ Dafür versprechen aber auch die Tschechen gnädiglich, in die Delegation aus dem neu zu konstituierenden Landtage zu wählen.

Es ist wahrhaft rührend, mit welcher Aufopferung die Tschechen Politik treiben. Sie wollen direct in die Delegation wählen und für diese armthümliche Gegenleistung verlangen sie noch aparte Rechte, eine aparte Verfassung! Das Verhalten der Majorität in der Prager „landtäglichen Versammlung“ erinnert lebhaft an das Geschrei der Pariser Schwär-

zönäre, die nach jeder verlorenen Schlacht nur um so lauter das linke Rheinufer verlangten. Wahnsinn hier und dort! Während ein Volk untergeht, hat es sich an die Bedingungen seiner Existenz zu erinnern und diese so gut als möglich zu erfüllen, damit es fortdauere, politisch lebe. Und sind denn in der That die Tschechen nicht in gleicher Gefahr, wie gegenwärtig die Franzosen? Ja, wenn man bedenkt, daß die Tschechen nur eine kleine Sprachinsel inmitten eines großen Volkes sind, daß sie sogar für ein Land streiten, das zum dritten Theile von den Stammesgenossen eines großen Volkes durchsetzt ist, dann muß man wahrlich an dem Verstande der Tschechenführer irre werden.

Die Tschechen werden die Forderungen ihrer Adresse und ihrer Deklaration niemals erfüllt sehen und wenn schon, dann wird der Jubel nur von kurzer Dauer sein. Indem sie die Deutschen schädigen wollen, begehen sie an ihrer eigenen Nation einen Selbstmord.

Vom Kriege.

Die deutschen Heere rücken rastlos und in ungeheurer Zahl auf Paris vor. Am 5. war das große Hauptquartier bereits in Reims und da, wie bis jetzt immer, ein zahlloses Reitergeschwader auf mehrere Meilen Abstand das Gros der Heere umsäumt, überall für die eigenen Truppen ebnend, fördernd, unterstützend, dem Feinde verderblich und zerstörend, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß mit Beginn der neuen Woche bereits die deutschen Vortruppen sich den Parisern zeigen und fühlbar machen werden. Ob man dann der ganzen, vollen Größe der erlittenen Niederlagen, der Hoffnungslosigkeit ferneren Widerstands und Blutvergießens sich bewußt und einsehen wird, daß eine Vertheidi-

gung von Paris nur ein nutzloses Opfern des Vermögens und Lebens der Bewohner, also eine muthwillige Schädigung Frankreichs wäre? Schwerlich. Es braucht viel, bis die Franzosen ihrer Lage sich klar bewußt werden. Sie gleichen in diesem Punkte vollständig den Unfehlbarkeitsmännern in Rom; sie wollen nicht sehen und wollen nicht hören. Sie wollen nicht begreifen, daß sie von ihrem hohen Piedestal als „erste Nation des Erdballs“ gestürzt sind; sie meinen jetzt, das bloße Zauberwort Republik habe wieder alles in das alte Geleise gebracht und den letzten Monat ausgefüllt aus der Geschichte der Gegenwart. Beweis dessen die maßlos lächerliche Sprache der Blätter. So schreibt die „France“, nachdem sie die Hiobsposten von Sedan mitgetheilt: „Der gesetzgebende Körper, der Ausdruck des Willens der Nation, muß sofort die erforderlichen Maßregeln zur Sicherheit des Landes ergreifen; er hat schon viele Gesetze gemacht, er muß aber noch Eines machen, er muß den Sieg dekretiren!“ Ein anderes Journal, „Paris-Caprice“, kündigt an, daß es der Kriegsergebnisse wegen seine Herausgabe einstelle und erst am Tage nach dem Siege wieder erscheinen werde. Die „France“ bemerkt hierzu, daß den Lesern des Blattes dadurch die angenehme Mittheilung gemacht wurde, „daß die Unterbrechung nur kurze Zeit währen werde.“

Und damit das Volk ja nicht zur kalten Ueberlegung und so zur Erkenntniß seiner Lage komme, belügt die republikanische Regierung ganz gleich der napoleonischen „unter Vorbehalt“ das Volk mit erkünstelten Erfolgen bei Straßburg, mit neuen Armeen u. dgl. mehr.

Die Deutschen haben die Belagerung von Montmédy aufgegeben, nachdem sie durch ein Bombardement die Hälfte der Stadt zerstört haben.

Feuilleton.

Die Belagerung von Straßburg.

Der „Augsb. Ztg.“ wird von Oberrhein, 5ten September über den Fortgang der Operationen geschrieben:

Das Trauerspiel von Straßburg geht seinem Ende entgegen. Die dritte Parallele ist fertig, es handelt sich nur noch darum, die sogenannten Krönungsarbeiten zu vollenden und die Geschütze einzuführen, und man wird zur Stunde wohl damit fertig geworden sein. Die an der Zitadelle eingeschossene Bresche ist weit sichtbar in einer Breite von mehreren Klaftern, und es bedarf nur noch der Ausfüllung oder Ueberbrückung der Gräben, um mit sicherem Erfolg den Sturm zu unternehmen. Die Beschießung mit dem schwersten Geschütz geht fast ununterbrochen fort, und es sind gewaltige 150pfünder in Thätigkeit, welche eine fürchterliche Wirkung ausüben. Von der Festung aus wird wenig geschossen, und es muß zeitweise so gewaltige Ermüdung eingetreten sein, daß man nicht einmal unsere Annäherungsarbeiten störte, obwohl diese nur schwer zu decken waren. Man hat dem Kom-

mandanten die neuesten Nachrichten vom Falle von Sedan und der Gefangennehmung des Kaisers mitgetheilt, und wird ihm auch das bereits telegraphisch signalisirte „Journal Officiel“ von Paris mit den neuesten Berichten senden, so daß man doch hoffen darf, es werde die Uebergabe noch vor einem Sturm erlangt werden. Man unterläßt es jedoch bei aller Schonung nicht, auch die Stadt fortwährend in Alarm zu setzen, und es bricht daher darin von Zeit zu Zeit ein Brand aus. Die Zahl der Verwundeten soll schon über 1400 betragen, und noch dazu ein Theil in Lokalitäten untergebracht sein, welche keine Sicherheit bieten, und nicht einmal recht durch weiße Fahnen kenntlich gemacht werden können. Nach dem Oberrhein sind nun endlich mehr Truppen vorgehoben worden; man wird Schlettstadt und Neubreisach zerniren und vielleicht durch einen raschen Handstreich nehmen. Es ist dies schon im diesseitigen Interesse nothwendig, denn die Mobilgardien, welche sich auf den dicht bewaldeten Rheinseln versteckt halten, beschießen unsere Eisenbahnzüge, so daß letztere dieser Tage auf der Strecke von Schlinggen bis Haltungen eingestellt werden mußten. Die dort aufgestellten Truppen schießen wohl auch hinüber, aber damit ist nicht viel gedient, und es muß die Gegend auf dem linken

Rheinufer gereinigt werden, wenn es etwas helfen soll. Auch nach den Thälern der Vogesen sind Detachements abgegangen. Das war um so mehr nothwendig, als von da und Schlettstadt fortwährend Signale mit Straßburg gewechselt werden.

In der Umgebung von Straßburg ist der Jubel der Neugierigen so gestiegen, daß man energisch dagegen einschreiten mußte, und das Militär schon eine große Anzahl solcher verhaftete.

Im Augenblick geht die Beschießung wieder sehr energisch fort und es steigen Rauchwolken in Straßburg auf, die den Anblick des Münsters zeitweise verhüllen. Es ist ein grauses Schauspiel, dieses furchtbare Rollen und die dumpfen Schläge zu hören, und zwar inmitten der so friedlich daliegenden Natur, über welche die Sonne ihr durch die letzten Regen klarer erscheinendes Licht ergießt. Vor und neben mir stehen Hunderte, welche mit starrem Auge hinüberschauen nach der alten deutschen Stadt, und denen bei jedem Schuß das Herz pocht, denn drinnen haben sie Häuser, Vermögenswerthe und Familienangehörige, und ängstlich wird da aufgeschaut und berechnet, wo wieder es gezündet und Gebäude zertrümmert hat. Viele derselben haben übrigens auch schon eine Art Resignation gezeigt, denn sie tragen sich mit der Idee, weil die Beschie-

Die Rapporte berichten, daß die Ortschaften überall menschenleer sind und alles sich geflüchtet habe. Am Oberrhein droht Gefahr. Es heißt, daß über 3000 Freiwillige, größtentheils uniformirt, abgegangen sind, um sich mit Jenen, die bereits am Rhein stehen, zu vereinigen. Unter denselben befinden sich viele Douaniers und Bergschützen. Ihr Kommandant ist ein pensionirter Oberst aus Belfort. Man glaubt allgemein, daß diese Schaaren auf irgend einem vortheilhaften Punkte den Rhein überschreiten wollen. Das deutsche Rheinkufer ist nach genauem Erkundigungen schwach besetzt.

Die dänischen Blätter berichten, daß die französische Flotte telegrafisch den Befehl erhalten hat, nach Frankreich zurück zu kehren, wo man die Mannschaft zur Festungsverteidigung verwenden will.

Die „Gazette de France“ behauptet zu wissen, daß England im offiziellen Wege Schritte zu einer Friedensvermittlung gemacht und Graf Bismarck gleichfalls offiziös erwidert habe: Deutschland weise im Prinzip jede Intervention zurück, aber um einen Beweis seines guten Willens zu geben, ermächtigt es England, Frankreich in Kenntniß zu setzen, daß Deutschland auf folgenden Grundlagen zu unterhandeln geneigt sei: 1. Abtretung der halben französischen Panzerflotte; 2. Drei Milliarden Kriegsschädigung; 3. Eine zu Gunsten Deutschlands zu treffende Grenzberichtigung, um Frankreich in die Unmöglichkeit zu versetzen, eine neue Aggression zu versuchen; demungeachtet soll diese letztere Frage durch einen europäischen Kongreß gelöst werden.

Politische Rundschau.

Laibach, 10. September.

Der Statthalter in Böhmen Fürst Mensdorff und der Landmarschall Graf Kossitz erhielten Befehl, die Verhandlungen über die tschechische Adresse zu beschleunigen, gegen jeden Angriff auf die Autorität des Landtages zu protestiren und denselben, im Falle die Majoritätsadresse angenommen würde, aufzulösen.

In Deutschland läßt man sich durch die Proklamations der Republik nicht irre machen. So sagt die „Spener'sche Ztg.“: „Wir“ — die Deutschen — „wir betrachten die Dynastie, die Regierungsform, unter der Frankreich steht, ganz als Nebensache. Wir wollen dies Volk für die Zukunft zwingen, Ruhe zu halten. Wir wissen, daß Deutschland der Gegenstand seiner Raublust ist und war unter allen seinen Dynastien und Verfassungsformen; die alten Könige, die Republik, die Napoleons und die Orleans, sie haben geraubt und wollen rauben

fung und Zerstörung von und in Straßburg durch die französische Regierung und wegen der Hartnäckigkeit ihres Kommandanten erfolgt ist, werde bei definitiver Besignahme des Elsaß Deutschland den Schaden von dem französischen Volke sich vergüten lassen. Es liegt etwas nicht Unrichtiges in dieser Folgerung, aber Krieg ist eben Krieg, alles kann nicht vergütet werden. Wer vergütet auch die Menschenverluste? — und am Ende ist Frankreich gar nicht im Stande, alles zu vergüten. Beim Falle des ersten Napoleons handelte es sich um eine Milliarde und derselbe hatte seine Kriege vorher auf fremde Kosten geführt und Frankreich sogar bereichert, heute aber wächst die Last riesengroß an und erreicht eine kaum zu berechnende Höhe.

Der Korrespondent der „Karlsruher Zeitung“ schreibt:

Schiltigheim, 3. September. Was die Einwohnerlichkeit betrifft, so ist nach den Aussagen erst gestern herausgekommener Personen (auf Reklamation gestattet nämlich die Belagerungsarmee noch fortwährend das Herauslassen von einzelnen Frauen und Kindern, jedoch nicht mehr von Männern) die Thatsache der französischen Niederlagen jetzt eine so ziemlich allgemein anerkannte, obwohl man natürlicherweise von den Schlachten an der belgischen

deutsches Land. Darum ist mit Napoleons Kriegsgefangenschaft auch der Krieg noch nicht aus. Es hat nicht einer daran gezeifelt, daß, obgleich sich Napoleon bei Sedan ergeben hat, die Deutschen auf Paris marschiren würden, mochte dort regieren, wer da wolle.“ Die Berliner „Volkzeitung“, das Organ der vorgeschrittenen Demokratie, schreibt: „Die Republikaner in Paris machen eine Katastrophe, welche sie nicht angefaßt, nur blutiger und schrecklicher. Sie würden, wenn man ihnen Zeit ließe, nur das Elend vergrößern, das sie nicht verschuldet haben! Nicht zur Bestrafung der Männer, die jetzt an die Spitze Frankreichs getreten sind und unter Aufopferung den Versuch machen, ihre Nation zu retten, wünschen wir den vollendeten Sieg unserer Truppen, sondern im Interesse der Menschlichkeit und unseres Vaterlandes sehen wir den schnellen Sieg als die alleinige Verhütung verlängert schwerer Kämpfe.“

Das Rundschreiben Favre's erfährt von der „Pr.“ eine sehr herbe Beurteilung. Es war kein glücklicher Wurf des redegewandten Advokaten. Was sollen, ruft sie aus, all die haltlosen Radomontaden? was die falsche Ausdeutung eines Altentstückes, das, erflossen unter dem Eindruck der Angriffe elßässischer und lothringischer Bauern auf einzelne deutsche Soldaten, nur konstatiert, daß der Krieg gegen die Soldaten Frankreichs, nicht gegen die „friedlichen“ Bürger geführt wird? Was der ganze Ton, in dem die Zirkularnote gehalten, wenn sie nicht etwa konstatiren soll, daß die „französische Großmuthschaft“ eine nationale Eigenart ist, die einem republikanischen Kammerredner ebenso anhaftet, wie einem soldatischen Prahlhans des Kaiserreichs.

„Times“ und „Daily News“ widerlegen die Behauptung Favre's in dessen Rundschreiben, daß die Republik für den Krieg nicht verantwortlich sei; nachdem Frankreich ihn gutgeheißen, müßte Frankreich die Verantwortung tragen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ spricht der Zirkulardepeche jede staatsmännische Behandlung der Situation ab. Diefelbe zeigt vielmehr, daß die Herren in neunzehn Jahren nichts gelernt und alles vergessen hätten. Die Aufzählung der Widerstandsfähigkeit von Mobilgarde, Nationalgarde und Barrikaden seien Trafen; es sei unwahr, daß der König von Preußen erklärt habe, er führe Krieg nur gegen die Dynastie, nicht gegen das französische Volk; der König sagte, er führe Krieg mit den Soldaten Frankreichs. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erinnert an die jetzt noch verschärfte Austreibung der Deutschen und schließt: „Wozu diese lächerlichen Worte des provisorischen Ministers, wozu dies Zirkularschreiben, das mit Trafen beginnt, mit einer

Grenze noch nichts weiß. Die unter der Einwohnerlichkeit jetzt herrschende Niedergeschlagenheit und Hoffnungslosigkeit wird als eine außerordentliche geschildert. Dabei ist die Lage derselben fortwährend eine furchtbare; es ist ohne die äußerste Lebensgefahr nicht möglich, über die Straßen zu gehen, die Lebensmittel werden täglich knapper, viele Tausende haben schlechthin gar nichts mehr — nicht Wenige haben auch durch die stattgehabten Brände ihr ganzes Besitzthum verloren — von Gemüße, Kartoffeln n. dgl. ist gar keine Rede mehr, Rind- und Schweinefleisch hat einen unerschwinglichen Preis, selbst wohlhabende Personen sind froh, ein wenig Pferdefleisch bekommen zu können. Gouverneur und Präfect halten sich in den Kellern der Präfektur auf. Gegen den Gouverneur ist die Bevölkerung auf's Tiefste erbittert, umso mehr, da derselbe seine eigene Familie rechtzeitig in Sicherheit gebracht hat und jetzt wenigstens wissen muß, daß an die Möglichkeit eines Entsatzes nicht mehr zu denken ist.

In diesem Augenblicke (10 Uhr) schweigen die Geschütze gänzlich; es ist auf eine Stunde Waffenstillstand, damit in der Stadt die Todten beerdigt werden können. Als Kirchhof dient der Jardin des Plantes, und Reich und Arm werden dort unterschiedslos in langen Reihen bestattet.

Advokatenlüge fortfährt, mit einer Aufschneiderei endet!“

In Rom und in den päpstlichen Provinzen herrscht große Aufregung. Es werden Adressen an den König unterzeichnet, die den Einmarsch der italienischen Armee verlangen. An der Grenze zwischen den Orten und Aquapendente weht die italienische Fahne. Oberst de Charette besetzt Montefiascone. Die Anführer der Umgebung bedrohen ihn im Rücken. — Die „Gazzetta di Populo“ sagt: Das Gerücht, daß einige fremde Regierungen sich den von der italienischen Regierung gefaßten Beschlüssen bezüglich Roms widersetzen, entbehrt der Begründung.

Zur Tagesgeschichte.

— Großes Aufsehen in den sogenannten höheren Kreisen der Residenz erregt die am 4. d. M. vorgenommene Verhaftung des vierundvierzigjährigen päpstlichen Hausprälaten und Domherrn in Olmütz, Grafen Heinrich Bellegarde. Derselbe befand sich seit einiger Zeit auf der Durchreise in Wien und wohnte im Hotel Meißl. Vor mehreren Tagen begab der Prälat an den Privatn Wilhelm Herzog Wechsel im Betrage von mehreren Tausend Gulden. Als diese Wechsel später von Herzog zur Zahlung präsentiert wurden, stellte es sich heraus, daß sie sämmtlich, und zwar zweifellos vom Grafen Heinrich Bellegarde gefälscht waren. In Folge der nun sofort erfolgten Anzeige bei der Behörde wurde die Verhaftung des adeligen Fälschers verfügt und derselbe dem Wiener Landesgerichte eingeliefert. Die gesammelten Effekten des Prälaten wurden ebenfalls mit Beschlag belegt. Mit der Führung der Untersuchung dieses Sensationsfalles wurde der Landesgerichtsrath Bündsdorf betraut. Es sind mehrfache Anhaltspunkte für die Annahme vorhanden, daß Graf Bellegarde außer den an Herzog abgegebenen Wechseln noch mehrfache andere Fälschungen beging.

— Der preuß. „Staatsanzeiger“ behauptet auf Grund der Aussage von Augenzeugen, es habe bei Sedan Napoleon sich dem Feuer derart exponirt, daß seine Absicht, den Tod zu finden, unzweifelhaft ist.

— Die Kaiserin Eugenie, welche in Lüttich den König der Belgier gesprochen, begibt sich zunächst nach England, wohin ihr Sohn gebracht wurde, später nach der Wilhelmshöhe zu ihrem Gemal.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Eine Beglückwünschungsadresse an den Papst) aus Anlaß seiner Unfehlbarkeitserklärung wird von den Klerikalen in Krain kolportirt. Doch will es mit der Unterschriftenerpressung nicht recht vorwärts gehen, indem sogar fromme Katholiken sich weigern, ihre Namen einem Altentstücke beizufügen, das in seinem servilen Tone sich gegen das erste der zehn Gebote Gottes versündigt. „Danica“ sucht diese Besorgnisse zu verschweigen und sagt: „Jedes Bedenken ist diesf. als höchst überflüssig, denn die Unfehlbarkeit des Papstes ist ein Glaubensartikel, und das ist genug!“ To jest factum.

— (Zur Charakteristik der slovenischen Volksführer und ihres Anhanges.) „Bei den Slovenen haben nur einige wenigen die öffentliche Meinung in Pacht genommen, die blinde Menge schreit ihnen unbewußt nach, denn sie ist zu ungebildet und auch zu denkfaul. Man braucht nur eine, wenn auch noch so sinnlose Parole auszuthemen, sie verbreitet sich wie Lauffeuer unter dem Gefindel, wenn sie nur von jener „Firma“ ausgeht, von der die Menge gewisse Schlagworte erwartet. Bei den Slovenen gilt nur der Schein, die Heuchelei und die Lüge und alle ihre Herrlichkeit gleicht den überblühten Gräbern im Evangelium. Kenntnisse und wahre Bildung werden verachtet, da weder die Nation noch ihre Führer solche besitzen. Unter den Slovenen meint jeder alles zu wissen, obwohl er gar nichts weiß. Daher kommt es auch, daß der literarische Verein „Matica“ naturwissenschaftliche Manuscripte durch Grammatiker und belletristische Originalwerke durch Normal-Schullehrer zen-

Wertheim'sche Kasse

so gut wie neu, **sogleich** wegen Abreise zu verkaufen.
Zu erfragen **Hotel Elefant Nr. 20.** (359-1)

Die Fabrik
Karl Nospini in Graz,
deren
Niederlage für das Kronland Krain
sich bei Herrn
Eduard Mahr in Laibach,
Kundschaftsplatz Nr. 233,

befindet, empfiehlt sich mit ihren Erzeugnissen, als: Alle Gattungen **Brillen, Zwicker, Lorgnetten, Operngucker, Fernrohre, Loupen, Mikroskope, Kompass, Reisszeuge, Barometer, Thermometer, Wasserwagen etc. etc.**, welche Artikel in solider Waare und zu den billigsten Preisen in der bezeichneten Niederlage zu haben sind.

Außerdem werden alle optischen, fiskalischen, mathematischen Instrumente, chemische Apparate und Gerätschaften erzeugt, sowie sich auch stets eine größere Auswahl von Glas-, Porzellan- und Kunstschmuckwaaren für chemische Laboratorien am Lager der Fabrik befindet und durch die Niederlage in Laibach bezogen werden kann, welche letztere auch alle Reparaturen obbenannter Gegenstände übernimmt und auf das Prompteste besorgt. (349)

Die seit 36 Jahren mit bestem Erfolge bestehende

Handels-Lehr- und Erziehungs-Anstalt zu Laibach,

in welcher der Lehrkurs ordnungsmäßig mit 1. Oktober beginnt, übernimmt auch während des Schuljahres Zöglinge zur Ausbildung

Unterrichtssprache deutsch und italienisch.
Auf Verlangen werden **Aspiranten** für die Prüfung zur Aufnahme als **einjährig Freiwillige** in der Armee vorbereitet. Programme bei

Ferdinand Mahr,

(321-3) Direktor.

Erste öffentliche höhere Handelslehreanstalt in Wien.

Praterstrasse 32.

Die abholvirten Hörer genießen die Begünstigung des einjährigen Freiwilligendienstes in der k. k. Armee, ohne sich der Freiwilligenprüfung unterziehen zu müssen. Einschreibungen finden vom 26. September an statt.

Der Unterricht beginnt Anfangs Oktober. Am 2. Oktober beginnt ein Vorbereitungskursus für den praktischen Eisenbahn- und Telegraphendienst.

Jahresberichte durch die Direktion und jede Buchhandlung. (316-9)

Karl Porges, Direktor.

Ankündigung.

In des Gefertigten, vom hohen k. k. Ministerium des Unterrichtes mit dem Vessentlichkeitsrechte autorisirten

Privat Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Knaben in Laibach

beginnt das erste Semester des Schuljahres 1870/71

mit 1. Oktober.

Das Nähere enthalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei eingesendet werden. Mündliche Auskunft ertheilt die Vorstehung täglich von 10 bis 12 Uhr am Hauptplatz Nr. 237, zweiten Stock. (303-6)

Mois Waldherr,

Inhaber und Vorsteher der Anstalt.

Gustav Steden

im
Grumnig'schen Hause
(Wienerstrasse)

empfiehlt sein gut assortirtes

Lager

von

Spezereien,

sowie auch frische **Smucker Quargel, Emmenthaler-, Parmesan- und Groyer-Käse** und neue frische **Znaimer Gurken.** (358-1)

Schönen-Kapelle.

Morgen

den 11. Sept. Nachm. 4 Uhr

Soirée

in (356)

Tivoli (Schweizerhaus)

und Abends um halb 8 Uhr im

Hotel Elefant

in den neu renovirten Restaurationen-Vokalitäten.

Entree je 10 kr.

Große Auswahl vorzüglicher (352-2)

Theater- Perspektive

von 4 fl. an bei

Josef Karinger.

Noch nie dagewesen!

Die aus der Konkurs-Massa des nach Amerika durchgegangenen, renomirten Wiener **Leinenwaaren-Großhändlers Emanuel Palmer** vorgefundene **Leinenwaaren, Sacktücher, Bettzeuge** werden von der gefertigten Geschäftsleitung **nur während des Laibacher Marktes**

Hauptplatz, Cantoni'sches Haus Nr. 12

um **10 Prozent unter dem Erzeugungspreise** ausverkauft.

Für Kaufleute und Sachverständige dürfte zum Einkauf zu solchen „Spottpreisen“ die Gelegenheit nie mehr vorkommen.

Preis-Kourant.

Die unbedingt fixen Preise sichern selbst dem Nichtkenner die zufriedenstellendste Bedienung.

Eine Elle Schaffwollstoff für Damenkleider, 15, 23, 30 fr.; eine Elle Schaffwollstoff $\frac{1}{2}$, breit von 40-50 fr.; 6 Stück weiße Leinen-Sacktücher für Damen, 1 fl., 1 fl. 20 fr., 2-4 fl.; 6 Stück Battisttücher mit Spitzen, 2 fl., 3 fl., 4-5 fl.; 6 Stück gefärbte Leinen-Taschentücher für Herren in allen Farben 1 fl. 60 fr., 2 fl., 2 fl. 50 fr. bis 3 fl.; 6 Stück weiße Leinen-Taschentücher für Herren 1 fl. 75 fr., 2 fl. 25 fr. bis 3 fl.; 6 Stück Tischservietten, echt leinen, 2 fl. 25 fr., 3-4 fl.; 6 Stück Handtücher, echt leinen, 1 fl. 50 fr., 2 fl. 50 fr., 3-5 fl.; 1 Stück Tischuch, echt leinen für 12 Personen, 3 fl., 5-6 fl.

Leinwänden.

1 Stück echte Hausleinwand, 30 Ellen, 7 fl., 8-9 fl.; 1 Stück echte Gebirgsleinwand, 30 Ellen, 8 fl., 9-10 fl.; 1 Stück Rumburger Hausleinwand 30 Ellen, 9 fl., 11-12 fl.; 1 Stück Leinwand für Damenwäsche, 30 Ellen, 10 fl., 11-14 fl.; 1 Stück irischer Leinwand, 30 Ellen, 12 fl., 14-16 fl.; 1 Stück Kettengarn-Leinwand, 30 Ellen, 12 fl., 16-18 fl.; 1 Stück Lederleinen, 38 Ellen, 13 fl., 15-16 fl.; 1 Stück Rumburger Leinwand, 38 Ellen, für Herren-Hemden, 14 fl., 16-20 fl.; 1 Stück Kreas-Leinwand, 30 Ellen, 12 fl., 14-20 fl.; 1 Stück Rumburger Leinwand, 50 Ellen, 17 fl., 22-30 fl.; 1 Stück irischer Leinwand, 50 Ellen, 18 fl., 30-50 fl.; 1 Stück Leinwand, 36 Ellen lang, $\frac{2}{3}$ Ellen breit, für 12 Leintücher ohne Naht, 38 bis 40 fl.; 1 Stück Handtücher, 30 Ellen, 4 fl. 50 fr., 7 fl. 50 fr. bis 11 fl.; 1 Stück Leinwand, 30 Ellen, für Kindswäsche, 9-10 fl.; 1 Stück Leinwand, Viefelfelder, 40 Ellen, 14-16 fl.

Besonders wird das geehrte Publikum aufmerksam gemacht auf ein großartiges Lager von Tischzeugen für 6 bis 16 und 18 Personen, sowie auch Herren- und Damenwäsche, Nachtkorsetten und Damenhosen, Herrenhemden von 1 fl. 30 fr., Damenhemden von 1 fl. 50 fr.

Der Verkauf dauert nur während des Marktes. Kunden von je 50 fl. erhalten eine Schaffwoll-Decke gratis.

Das Verkaufsstück befindet sich während des jetzigen Laibacher Marktes einzig und allein am Hauptplatz im Cantoni'schen Hause Nr. 12.

Bestellungen auf briefl. Verlangen gegen Geldeinsendung oder Postnachnahme. (316-2)

Für die Geschäftsleitung: **Ant. Zilzer,** Kaufmann aus Wien, derzeit in Laibach.

Die Spezerei-, Material-, Farb-, Mineralwasser-, Wein- und Delikatessen-Handlung des

Peter Lassnik

empfiehlt ihr neu assortirtes Lager in nachstehenden Artikeln, als:

Alle Gattungen Thee, Zucker, Kaffee, Kaffee-Surrogate, echte Grazer Schokolade, Reis, Gerste, Griess, Sago, Erbsen, Speise- und Brennöl; echt französischer Champagner, in- und ausländische Weine, als: Chateau-Lafitte, Hochheimer, Liebfrauenmilch, Muskat-Lunel, Madeira, Malaga, Turiner Wermuth-Wein, Rüdeshheimer, Cipro, Malvasia, Vöslauer roth und weiß, Ofner, Pickerer, Jerusalem, Kerschbacher, Muskateller, Menescher, Luttenberger und Ruster Ausbruch; — Liqueure und Spirituosen: Liqueur d'Ananas, Anisette, Cumin, Kuracao, Maraschino, Orange, Rose, Persico, Vaniglia, Allasch-Kümmel, Alpenkräuter-Magenliqueur, Arak de Batavia, Kognak, Doppel-Bitter, Extrakt-Absinthe, Franz- und Glägerbranntwein, Jagdtrank, Klostergeist, Kümmelwasser, Mistra, Punsch-Essenz, Rostopschin, Rum, Kuba- und feinst Jamaika-, Sirmier Slivovitz, Wachholder und Weichselgeist; — Südf Früchte: Smirnaer Feigen, Mandeln, Krachmandeln, Haselnüsse, Orangen, Limonien, Rosinen, Pignolien, Pistazien, Kapern und Oliven; Znaimer Gurken; — Kanditen: Arancini, Cedri, Görzer Obst, Früchten- und Gersten-Zucker, Rettig- und Malzbonbons, Malz-Chokoladen, Malzextrakt und Katarrh-Zelteln; — echt Neapolitaner und Görzer Makkaroni, so wie feine Wiener Mehlspeisen; beste ungarische und Veroneser Salami, auch Mortadella; — fetten Emmenthaler-, Fromage de Brie-, de Neuchatel-, Eydamer-, Groyer- und Parmesan-Käse; — Sardellen, Sardinen, russ. Sardinen, Thunfisch, Kaviar, Krebschwefel, Champignons, grüne eingelegte Erbsen, Trüffeln, französischen und Kremser Senf; — Apollo- und Milly-, Tafel-, Kirchen- und Wagen-Kerzen; Apollo-, Kokus-, venet. Oel-, Mandel- und Glycerin-Seife; echt amerikanisches Petroleum; alle Größen und Qualitäten Bade- und Pferdeschwämme, so auch Korkstöpsel; — Farben: Farbwaaren, Kopal- und Damar-Lack, Firnis, Borst- und Haar-Pinsel, Wand- und Bodenabstauber, Reisbürsten, Boden- und Billardbesen, Müller- und Küchen-Bartwische, sowie alle in ihr Fach einschlagenden Artikel zu billigsten Preisen unter Zusicherung reellster Bedienung. (355-1)